

LERNEN FÖRDERN-Bundesverband in Zusammenarbeit mit dem Landesverband Thüringen Seminar Hilfe zur Selbsthilfe 11. / 12. April 2003 in Weimar

Trotz Osterferien fanden sich am 11. April 2003 25 engagierte Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus neuen und alten Bundesländern im Gästehaus „Zum alten Gutshof“ des Förderkreises Jugend Umwelt Landwirtschaft (JUL) in Weimar zusammen, um sich mit der Hilfe zur Selbsthilfe zu befassen und den Möglichkeiten und Grenzen schulischer und schulergänzender Förderung nachzugehen. Bereits beim Kennenlernen - Kaffee wurde die Diskussion aus Sorge um die Zukunft der beruflichen Rehabilitation sehr lebhaft und teilweise emotional geführt.

Bei der Vorstellung des Jugendförderkreises JUL durch Herrn Labitzke und Frau Unger erfuhren die Teilnehmer nebenbei, dass im Jugendförderkreis, der auch die Geschäftsstelle des Landesverbandes Thüringen beherbergt, präventive Leistungen ehrenamtlich an den Schnittstellen Schule / Förderlehrgang, Förderlehrgang / Ausbildung und von der Ausbildung in Arbeit erbracht werden. Schülerinnen und Schüler der umliegenden Förderschulen verbringen dort regelmäßig Praxistage, um bereits während der Schulzeit das Arbeitsleben kennen zu lernen und ihre Berufsorientierung und Berufswahl möglichst frühzeitig abzuschließen. Günther Heyner, Landesvorsitzender Thüringen, bringt dabei seine Erfahrungen aus langjähriger Tätigkeit mit Jugendlichen nach der Förderschule in die Konzeptionen ein, er unterstützt Hilfe zur Selbsthilfe, wo immer möglich, denn Jugendliche brauchen seiner Meinung nach jetzt eine Chance, warten auf bessere Zeiten sei für sie nicht angezeigt. Mechthild Ziegler appellierte an die Teilnehmer, sich aktiv in die Politik einzumischen, sich aber auch vor Ort persönlich für die Förderung und Begleitung der Jugendlichen einzusetzen.

Prof. Winfried Palmowski von der Universität Erfurt stellte in seinem Referat die geänderte Rolle des Lehrers dar. Besonders ein Sonderpädagoge darf kein reiner Wissensvermittler sein, vielmehr muss er, damit seine Schüler überhaupt lernen können, eine Beziehung zu ihnen aufbauen. Prof. Winfried Palmowski vertritt die Meinung, dass „Kinder Probleme machen, die Probleme haben“ und es nur mit diesem Grundsatz gelingen kann, Kindern näher zu kommen und sie dadurch zur eigenen Problemlösung und zur Alltagsbewältigung zu führen. Der Lehrer ist nach seiner Meinung „nur“ Partner in Bezug auf Aushandlung von Spielregeln und Änderungen, die Verantwortung darüber, was und wie gelernt werden soll, muss beim Lernenden liegen. Aus seiner Sicht muss ein guter Sonderpädagoge auf der Beziehungsebene Partner sein und nur auf der Sachebene der Experte. Eltern sind zudem grundsätzlich in die Erziehung und Bildung verantwortlich einzubeziehen. Handlungsspielräume für diese neue Art des Lernens müssen geschaffen und genutzt, Wahrnehmung und Realität ständig reflektiert werden. Dabei ist laut Prof. Winfried Palmowski die Wirklichkeit, so wie sie, d.h. wie wir sie sehen, in Frage zu stellen, denn wir wissen nicht, wie die Wirklichkeit tatsächlich ist. Voraussetzung für eine künftige integrative Beschulung ist die Entwicklung von Konzeptionen, in denen Kinder gefördert und wirklich integriert werden können. Dabei betont Prof. Winfried Palmowski, dass auch künftig Förderschulen gebraucht und nicht etwa überflüssig werden. Der Lehrer der Zukunft muss in einer Schule der Zukunft, selbst organisiertes Lernen nicht nur zulassen, sondern es anregen. Die gesamtgesellschaftlichen Entwicklungen könnten Depressionen verursachen, dies wäre jedoch für niemanden hilfreich. Prof. Winfried Palmowski schlägt deshalb zur Vorbereitung auf Beruf und Leben in der Oberstufe die Gründung von Schülerfirmen vor.

Mechthild Ziegler informierte über die Konzeption der vielen Wege des Landesverbandes Baden-Württemberg und stellte praktische Beispiele vor, u.a. das Schülerkiosk der Albert-Schweitzer-Schule Herrenberg, in dem die Schüler der Klasse 9 eigenverantwortlich den Pausenverkauf in ihrer Schule organisieren und durchführen sowie den Dienstleistungsservice der Hasenbergsschule Stuttgart mit seiner bewährten Konzeption und berichtete über ihre Erfahrungen aus der Sicht einer diese Dienstleistungen in Anspruch nehmenden Einrichtung. Grundlagen in den Kulturtechniken müssen in der Oberstufe vorhanden sein, durch praktische

Tätigkeiten können sie in unterschiedlichen Lernfeldern geübt und so anwendungsbezogen vertieft werden. Durch Praktika können Ausbildungsplätze erschlossen werden, hier liegt ein reiches Betätigungsfeld für Eltern und Partner, die durch Fördervereine an die Schulen und Jugendliche gebunden werden können. In der anschließenden Aussprache wird deutlich, dass für jeden Jugendlichen ein Begleiter bei der Ausbildungs- und Arbeitsplatzsuche und zur Vermeidung von Abbrüchen unerlässlich ist. Ehrenamtliche Helfer müssen für diese Begleitung jedoch befähigt werden. Nach dieser Überleitung referierte Hans-Georg Kalbhenn über die Gründung und Leitung von Fördervereinen. Bestehende Fragen der Teilnehmer wurden durch erfahrene Teilnehmer in Kleingruppen aufgearbeitet, verschwiegen wurde dabei nicht, dass es für viele Bereiche keine Patentrezepte gibt, sondern vielmehr Zeit, Ausdauer und Geduld notwendig sind, um Partner zu gewinnen, Eltern und Lehrkräfte zu ehrenamtlichem Engagement zu motivieren und für unsere Kinder Bedingungen zur Verbesserung ihrer Lebenschancen zu schaffen.

Durch gegenseitige Motivation und Unterstützung werden sich die Teilnehmer des Seminars mit neuem Mut an die gestellten Aufgaben wagen.

Mechthild Ziegler